

JOACHIM GEORG: *Gemeinschaft. Das dritte Kennzeichen des Gottesdienstes. Ein Vortrag* (EmK heute 38), Stuttgart: Christliches Verlagshaus 1994, 54 Seiten, vergriffen.

In der Evangelisch-methodistischen Kirche gibt es – im Unterschied etwa zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden oder zum Bund Freier evangelischer Gemeinden – eine Agende, d. h. eine gemeinsame Gottesdienstordnung, an die sich alle Ortsgemeinden halten sollen. Im Jahre 1991 wurde eine Neufassung dieser Agende veröffentlicht. Sie sieht in der Grundordnung des Gottesdienstes im Unterschied zur früheren Agende u. a. eine „Zeit der Gemeinschaft“ vor. Daran knüpft der Verfasser mit seinem in diesem Heft abgedruckten Vortrag vor Pastoren an. Er möchte darlegen, wie wichtig das neue Element für den Gottesdienst ist.

Was alles in einer solchen „Zeit der Gemeinschaft“ vorkommen kann, hat er selber in knappen Worten zusammengefasst: „Austausch von Glaubenserfahrungen, Mitteilungen über das Leben in Gemeindegruppen wie z. B. Veränderung in der Mitarbeiterschaft oder Beilegung von Konflikten, das, was einigen als schöpfungstheologisch engagierten Christinnen politisch auf der Seele brennt, Teilgabe und Teilnahme an Freud und Leid, Klatschen [gemeint ist Applaus; USw] und Tränen, konkretes Ersuchen um Fürbitte und spontane Gewährung derselben“ (S. 10). Möglichkeiten für „Gemeinschaft“ gebe es auch außerhalb dieses besonderen Teils, etwa beim „Ausgangssegens“, beim gemeinsamen Singen, beim Abendmahl oder durch Beteiligung verschiedener Gemeindegruppen am Gottesdienst.

Warum „Gemeinschaft“ für den Gottesdienst wichtig ist, sucht der Verfasser durch Gegenüberstellung von Art. 7 des (lutherischen) Augsburger Bekenntnisses mit Apg 2, 42 zu zeigen. Das Augsburger Bekenntnis nennt als Kennzeichen der Kirche die Predigt und die Darreichung der Sakramente. In Apg 2, 42 sei dagegen nicht von zwei, sondern von vier Kennzeichen der Kirche die Rede, nämlich außer von Lehre und Brotbrechen (entspricht Predigt und Sakrament) noch von Gebet und Gemeinschaft. Deshalb muss, so der Verfasser, im Gottesdienst auch die „Gemeinschaft“ zum Ausdruck kommen. Damit wird auch ernst gemacht mit dem Verständnis der Gemeinde als „Leib Christi“.

In der Tat: „Gemeinschaft“ ist ein Zentralbegriff für ein christliches Verständnis von Gottesdienst. Freilich sollte man auch ein wenig Kraft darauf verwenden zu klären, was der Begriff meint. Das geschieht in diesem lockeren Vortrag erstaunlich wenig. So liest man gar nichts darüber, dass „Gemeinschaft“ im Neuen Testament zwei zusammengehörige Dimensionen hat, nämlich die Verbindung mit Gott und

die Verbindung untereinander. Weil beides im Gottesdienst erfahren werden soll, hat in ihm auch die Stärkung des menschlichen Miteinanders ihren legitimen Ort. Dass diese Dimension in den herkömmlichen evangelischen Gottesdiensten zu wenig oder womöglich gar keinen Raum hat, ist ebenfalls richtig. Freilich sollte man die Ursachen dafür nicht im Art. 7 des Augsburger Bekenntnisses suchen, denn er will nur die Minimalbedingungen dafür nennen, dass eine Versammlung als „christliche Kirche“ bezeichnet werden kann. Dass zur Kirche und zum Gottesdienst noch mehr gehört als Predigt und Sakrament ist damit nicht ausgeschlossen. Die Freikirchen haben in ihrer Geschichte auf dieses „mehr“ immer besonders geachtet, und das bleibt auch weiterhin ihr Auftrag.

Dass dieser Auftrag nicht versäumt wird, dazu mahnt und ermuntert der Vortrag und gibt zugleich einzelne bedenkenswerte praktische Anregungen – auch solche, die gar nicht unmittelbar mit dem Thema zu tun haben. So schlägt er etwa vor, statt von „Bekanntgaben“ oder „Abkündigungen“ von „Mitteilungen“ zu reden, und er fragt, ob das Abdecken von Brot und Kelch vor der Mahlfeier mit weißen Decken nicht einer falschen Mystifizierung Auftrieb gibt. Darüber ließe sich reden; unbedingt nötig ist das Abdecktuch jedenfalls nicht.

Uwe Swarat

THEOLOGISCHES GESPRÄCH

Freikirchliche Beiträge zur Theologie

*Dozentenkollegium
des Theologischen Seminars Elstal*

Anmerkungen zum Thema Gottesdienst 47

PREDIGTWERKSTATT

Predigt: Wenn du hilfst, dann ... (Jes 58, 1-12) von Otto Imhof 77

Kommentar zur Predigt von Johannes Demandt 82

ISSN 1431-200X



2003 • Heft 2

27. JAHRGANG